

Zitierhinweis

Streit, Christian: Rezension über: Reinhard Otto / Rolf Keller, Sowjetische Kriegsgefangene im System der Konzentrationslager, Wien ; Hamburg: new academic press, 2019, in: Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2020, S. 103, <https://recensio-stag.lorax.slab.com/r/74de0bf61277480eb81cf8d8eb741378>

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Sowjetische Kriegsgefangene in den KZs



Reinhard Otto, Rolf Keller

Sowjetische Kriegsgefangene im System der Konzentrationslager

Mauthausen-Studien, Band 14

Wien: new academic press, 2019, 350 S., € 29,90

Weit mehr als 100.000 sowjetische Kriegsgefangene, darunter auch Frauen, wurden bis Kriegsende in Konzentrationslager verbracht, mindestens 15.000 allein in den Lagerkomplex Mauthausen-Gusen. Ihr Schicksal wurde noch nie zusammenfassend behandelt. Rolf Keller und Reinhard Otto gehören durch mehr als 30-jährige Forschungsarbeit zu den besten Kennern dieser Geschichte. Ihr Buch, hervorgegangen aus einem Forschungsprojekt der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, basiert zu weiten Teilen auf den digitalisierten Personalunterlagen der Gefangenen.

Die Autoren unterscheiden zwei große Gruppen sowjetischer Kriegsgefangener in den KZs. Die erste Gruppe bestand aus Personen, deren Kriegsgefangenenstatus nach der Überstellung ins KZ beibehalten wurde. Sie blieben bei der Wehrmachtauskunftsstelle registriert, Versetzungen im Lagersystem oder Tod mussten gemeldet werden. Diese potenzielle Schutzfunktion war aber bedeutungslos, da die Wehrmacht an ihrem weiteren Schicksal kein Interesse zeigte. Sie wurden so unmenschlich wie die anderen KZ-Häftlinge behandelt.

Die größte Untergruppe bildeten etwa 25.000 Gefangene, die im Herbst 1941 in »SS-Kriegsgefangenen-Arbeitslager« innerhalb der KZs geschickt wurden. Im Bestreben der Wehrmacht, möglichst viele der Millionen Gefangenen loszuwerden, sah Himmler die Chance, Arbeitsklaven für das Wirtschaftsimperium zu gewinnen, das er mit den KZs aufbauen wollte. Die megalomanen Planungen – Auschwitz und Majdanek sollten je 50.000, kurz darauf je 150.000 Gefangene aufnehmen – wurden durch das Massensterben der sowjetischen Gefangenen schnell zunichte. Weniger als zehn Prozent der 25.000 Gefangenen erlebten das Frühjahr 1942. Das Fazit der Autoren ist deutlich: Die SS habe diesen Gefangenen gegenüber »eine aktive und passive Vernichtungspolitik« betrieben, man könne das »zu Recht als ›Vernichtung durch Arbeit‹ bezeichnen«. Zu bezweifeln ist allerdings, dass dies »entgegen der Intention Himmlers« war (S. 79). Himmler meinte, sowjetische Gefangene stünden in unbegrenzter Zahl zur Verfügung.

Neben »politisch verdächtigen« oder straffällig gewordenen ehemaligen Angehörigen der »Ostlegionen« und »Hilfswilligen« behielten auch 3.500 Schwerkriegsversehrte, die Anfang 1943 nach Majdanek gebracht wurden, den Gefangenenstatus. Es wäre nützlich

gewesen, hier den Hintergrund stärker einzubeziehen und deutlicher zu machen, dass das »S. U. Kriegsversehrten Lazarett« in Majdanek eine reine Alibieinrichtung war.

Die zweite große Gruppe bildeten Gefangene, die vor der Auslieferung ins KZ formell aus der Gefangenschaft entlassen wurden; sie wurden beispielsweise als Juden oder kommunistische Funktionäre zur Ermordung ausgesondert. Ihr Schicksal ist weitgehend bekannt, doch erfahren wir von Otto und Keller sehr viel mehr über ihr weiteres Los in den KZs. Auch sie wollte man eigentlich möglichst spurlos verschwinden lassen, um das ungeheuerliche Massenverbrechen geheim zu halten. Von fast allen diesen Aussonderungsoffern lassen sich aber die entsprechenden Wehrmacht-Personalunterlagen finden und in vielen Fällen lässt sich ihr Weg im KZ-System nachvollziehen. Das trifft aber nur für das Reichsgebiet und, eingeschränkt, für das Generalgouvernement zu. Die wesentlich umfangreicheren Aussonderungsaktionen in den besetzten sowjetischen Gebieten werden dabei nicht erfasst.

Die Untersuchungsergebnisse zu zwei Untergruppen sind besonders interessant. Zu den »K-Häftlingen« gehörten – in der Masse sowjetische – kriegsgefangene Offiziere, die nach misslungener Flucht unter besonderer Geheimhaltung nach Mauthausen gebracht und dort entweder sofort ermordet oder noch unmenschlicher als andere Häftlinge behandelt wurden. Die Autoren können etwa 600 von ihnen identifizieren, vermeiden aber jede Festlegung auf eine Opferzahl, da sie sich auf die »sicheren« Fälle beschränken wollen (S. 201). Man sollte die auf den Aussagen der Häftlingsschreiber beruhende Mindestopferzahl von etwa 5.000, die man hier allenfalls aus Fußnoten (S. 200) erschließen kann, weiterhin deutlich nennen.

Grundlegend sind die Erkenntnisse über die zweite Untergruppe: sowjetische Kriegsgefangene, die sich in mehreren KZs zum Widerstand organisierten. Die Autoren konnten etwa 600 von ihnen identifizieren. Neben der bekannten Organisation »Brüderliche Zusammenarbeit der Kriegsgefangenen« spielten dabei als Organisatoren Gefangene eine Rolle, die im Kriegsgefangenenlazarett Ebelsbach bei Bamberg gewesen waren. Mehr als 300 Angehörige beider Gruppen wurden in Mauthausen und Dachau exekutiert, andere konnten aber, auf mehrere KZs verteilt, den Widerstand dort fortsetzen. Otto und Keller stellen nicht nur diese Organisationstätigkeit und Beziehungsgeflechte dar. Wichtig ist auch, dass durch die Identifizierung der Beteiligten die Memoiren von Überlebenden dieser Gruppen, die im Westen bisher wegen der ideologischen Obertöne sehr skeptisch betrachtet wurden, in den Grundzügen bestätigt werden.

Dieses Buch erinnert an eines der ganz großen Kriegsverbrechen, das bisher nur Fachhistorikern in groben Zügen bekannt war. Es ist sehr zu wünschen, dass die historisch interessierte Öffentlichkeit davon Kenntnis nimmt.

Christian Streit
Heidelberg